

## Museumsstück des Monats: Honig aus den Herbstwiesen Bienenhaus und Bienenwagen im Freilichtmuseum Beuren

Sie stellen zahlenmäßig das größte Kontingent der Museumstiere. Vor allem Kinder zieht das geschäftige Treiben am Einflugloch des Bienenhauses magisch an – mit respektvollem Sicherheitsabstand natürlich. Denn wenn sich die Bienen bedroht fühlen stechen sie – zwar nur einmal, dann verlieren sie ihren Stachel und ihr Leben, aber die kleine Wunde brennt dann doch ein paar Stunden.

Mit dem historischen Bienenhaus und dem mobilen Bienenwagen erinnert das Freilichtmuseum an eine bis in die 1960er Jahre weit verbreitete Tradition im Land. Lehrer und Pfarrer hatten ein paar Stöcke im Garten, für viele Bauern und Handwerker war das „Honiggeld“ eine zusätzliche Einnahmequelle, und die Bienen bestäubten zudem die Obstbäume und sorgten so für eine gut Ernte.



Das achteckige hölzerne „Immenheim“ aus Köngen stammt von 1913 und ist für 36 Bienenvölker ausgelegt. Der Bienenwagen daneben wurde 1948 von der Ulmer Firma Kässbohrer gebaut und beherbergte bis zur 48 Völker. Ihn hat Lore Hanne nach dem Tod ihres Vaters dem Museum gestiftet. Der Schreiner aus Ohmden zog im Frühsommer meist mit dem Traktor den Wagen mit den Bienen auf die höher gelegene Schwäbische Alb oder in den Schwarzwald, um die verschiedenen Blütezeiten zu nutzen. Wald- und Tannenhonig wurde damals von vielen Wanderimkern 5-Kilo-Weise in verzinkten Blechheimern als besondere Spezialität angeboten.



Heute hat der Imker Matthias Maisch aus Neuffen seine Bienen im Museumsdorf. Den Honig aus den Herbstwiesen gibt es im Eingangsgebäude des Museums zu kaufen.

Eine wachsende Fangemeinde belebt mittlerweile die Bienenhaltung wieder, mit Stöcken in den Gärten, an Wald- und Wiesenrändern und selbst auf den Dachgärten der Städte. Rund 25 000 Hobby- und Erwerbsimker gibt es im Land mit 180 000 Bienenvölkern. Und jedes Volk setzt sich im Sommer aus einigen zehntausend Einzelwesen zusammen, die mit ihrem sprichwörtlichen Bienenfleiß zusammen etwa 20 Kilo Honig produzieren.

## Neues Vermittlungsformat *Gespielte Geschichte* feiert am 29. August Premiere

Bisher fand die Arbeit des Projekt-Teams *Gespielte Geschichte* hauptsächlich hinter den Kulissen statt: Recherchen zur Haus- und Bewohnergeschichte, das Verfassen von Szenentexten, die Zusammenstellung von Kostümen und Requisiten, die Suche nach Schauspieler\*innen und schließlich das erste Treffen bzw. die ersten Proben im Freilichtmuseum.

Nun feiert das neue Vermittlungsformat am **Sonntag, 29. August 2021** endlich Premiere! Vor dem Haus mit Schreinerei aus Ohmenhausen wird es eine ganz besondere Zeitreise geben:

Der Schreinermeister Walz muss eine dringende Auslieferung machen. Deshalb ist er los, um den Ochsenkarren seines Patenonkels zu holen. Sein Geselle wartet in der Zwischenzeit ungeduldig auf die Rückkehr des Meisters, denn eigentlich wollte er längst Feierabend machen, um mit seiner Verlobten Maria und deren Familie das Aufgebot zu besprechen. Zu allem Überfluss steht dann plötzlich auch noch die Gewerbeaufsicht vor der Türe, um sich von der Sicherheit der neu verlegten Elektroleitungen in der Werkstatt zu überzeugen...

Freuen Sie sich auf eine spannende und unterhaltsame Inszenierung, die allerlei Informationen rund um das Haus und seine Bewohnerinnen und Bewohner für Sie bereithält und tauchen Sie in das Leben der späten 1920er Jahren in Ohmenhausen ein!

Aktuelle Informationen zu den Rahmenbedingungen des Museumsbesuches finden Sie unter [www.freilichtmuseum-beuren.de](http://www.freilichtmuseum-beuren.de).



Der Schreiner Geselle und seine Verlobte

Text: Julia Opitz  
Fotografie: Angela Pfenninger

## Köhlertage im Freilichtmuseum

### Herbert Haag und sein schwarzes Handwerk



Der Kohlenmeiler verlangt ständige Aufmerksamkeit. Deshalb übernachtete Herbert Haag während der Köhlertage im August mit einem Mitstreiter auch im Unterstand direkt neben dem glimmenden Meiler, um stündlich nach ihm sehen zu können. „Wenn der Dampf blau wird, sieht der Köhler rot“, erklärt er, denn dann steigt die Temperatur im Inneren. Rund zehn Tage dauert es, bis die fertige Holzkohle in Säcke verpackt werden kann. Und bis dahin braucht es viel Geduld und Wissen.

Schon der Aufbau nimmt ein fünfköpfiges Team fast einen ganzen Tag in Anspruch. Die 7,5 Raummeter Eschenholz aus dem Tiefenbachtal ergeben rund 500 Kilo Holzkohle. Das aufgeschichtete Holz wird zunächst mit Gras und dann mit Lösche aus Asche, Erde und Sand abgedeckt und entzündet. Unter kontrollierter Luftzufuhr durch sogenannte Pfeifen, den kleinen Löchern, arbeitet sich ein rund 30 Zentimeter breiter

Glutherd von oben nach unten durch. Zellstoff, also Holzfasern, brennt bei 400 bis 500 Hitzegraden, erklärt Herbert Haag, Kohlenstoff wie Holzkohle erst bei 650 Grad. Die Kunst des Köhlers besteht deshalb darin, die Temperatur im Meiler unter 650 Grad zu halten. Ist der Rauch weiß bis grau, ist alles in Ordnung, wird er bläulich steigt die Temperatur und der Köhler muss die Sauerstoffzufuhr mittels der Pfeifen regeln. Und dann kommt der spannende Moment. Nach mehreren Tagen, je nach der Feuchtigkeit des Holzes, wird der Meiler abgelöscht, geöffnet und wenn alles geklappt hat, kommt reine Holzkohle zutage.

Bereits im vorigen Sommer hatte Herbert Haag im Freilichtmuseum einen Meiler aufgebaut. Wie das geht, hat er von Georg Geiselhart gelernt, einem der letzten Berufsköhler in Süddeutschland, der selbst im Freilichtmuseum Beuren einige Sommer seine Meiler aufbaute. Herbert Haag, der von allen nur „Köhler Hebbe“ genannt wird, ist seit seiner Kindheit von dem schwarzen Handwerk fasziniert. Richtig ausleben kann der gelernte Elektriker seine Leidenschaft allerdings erst im Ruhestand. Und er hat auch schon andere angesteckt, die sich für den anschließenden Workshop zum Bau eines Kohlenmeilers gemeldet haben. „Ohne Köhler wären wir noch in der Steinzeit“, ist sich Herbert Haag sicher. Schon die Römer und Kelten hatten Holzkohle zur Eisenverhüttung oder zur Glasherstellung verwandt. Und auch wenn sie seit dem 18. Jahrhundert zunehmend durch die Steinkohle abgelöst wurde, so wird Holzkohle auch heute noch in der Industrie etwa zum Härten von Bremsklötzen für Autos oder als Arznei in Form von Kohletabletten bei Durchfall eingesetzt. Für den heimischen Grill gibt es die im Freilichtmuseum hergestellte Holzkohle im Eingangsgebäude zu kaufen.

## **Aus dem Wirtshausleben der „Wilhelmshöhe“ - Anekdoten, Schlager und Blonder Engel**

Am Samstag, den 11. September, um 15:30 Uhr lädt das Team „Wilhelmshöhe“ des Fördervereins Freilichtmuseum Beuren zu einem Vortrag rund um die Geschichte des Gartensaals aus Geislingen an der Steige ein. Seit Herbst 2019 kann das ehemalige Ausflugslokal im Museumsdorf besichtigt werden. Inge Hafner, Kulturwissenschaftlerin und Urenkelin des Saal-Erbauers, nimmt die Museumsgäste mit auf eine Reise in die Wirtshaus-Geschichte der „Wilhelmshöhe“.

Das Anwesen hat den 1. Weltkrieg, danach eine Blütezeit voller Lebenslust, den 2. Weltkrieg und die Beschlagnahme bis in die 1950er-Jahre erlebt – und danach eine fulminante Wieder-Erweckung mit Feierlaune erfahren. Mit dem Kultgetränk „Blonder Engel“ und Schlager singen lädt das Team „Wilhelmshöhe“ die Gäste anschließend ein, in die Blütezeiten des Saals einzutauchen.

Der Vortrag findet inmitten der Streuobstwiesen des Freilichtmuseums auf Picknickdecken, Bänken oder Stühlen statt. Die Kosten für die Veranstaltung sind im Museumseintritt enthalten. Bei schlechter Witterung wird die Veranstaltung verschoben. Mehr Infos unter

[www.freilichtmuseum-beuren.de](http://www.freilichtmuseum-beuren.de)



Foto: Manfred Schäffler

## Rezepte aus dem Freilichtmuseum



„Von Dätschern, Spätzle, Apfelkuchen und Schwarzem Brei“ heißt die neue Rezept-Broschüre, die soeben als Band 3 in der Schriftenreihe Freilichtmuseum Beuren erschienen ist. Darin finden sich Klassiker aus dem Backhaus, überlieferte Familienrezepte von Museumsgästen und Erprobtes aus der Versuchsküche des Genuss-Teams mit alten Sorten.

Der reich bebilderte Band zeigt, was man mit Jakob Fischer oder Williams Christ alles zaubern kann – etwa einen Apfelkuchen mit einem Zucker-Zimt - Mandel Belag oder einen Baiser-Birnenkuchen. Von Bekanntem gibt es Variationen wie Spätzle mit Spinat oder Haselnuss-Butter verfeinert, oder Linsenroulade und Filderkraut-Kuchen. Und Musmehl lässt sich nicht nur zu Schwarzem Brei, sondern auch zu Kuchen und Keksen verarbeiten.

Durch die genauen Angaben lassen sich die Gerichte leicht nachkochen. Ein Überblick über die

zehn historischen Küchen und zwei Backhäuser im Museum komplettiert den Band (ISBN 978-3-98044512-7-7), der zum Preis von 3.00 Euro an der Museumskasse erhältlich ist.

In vielen Familien werden Rezepte oft über Generationen immer weitergegeben und kommen heute noch – manchmal leicht modernisiert – auf den Tisch. Das Museumsteam würde die Reihe gerne fortsetzen und freut sich über Anregungen und Rezepte – von der Alltagsküche bis hin zu Festtagsgerichten unter [info@freilichtmuseum-beuren.de](mailto:info@freilichtmuseum-beuren.de).



Text: Felictas Wehnert  
Foto: Reiner Doluschitz

## Jacqueline Berl als Elternzeitvertretung



Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Jacqueline Berl betreut seit 1. August 2021 während der Elternzeit die Bereiche von Annika Hildwein. Sie ist u.a. für das Erlebnis.Genuss.Zentrum und Veranstaltungen zu regionalen Sorten zuständig. Außerdem ist sie Ansprechpartnerin für die ehrenamtlichen Teams des Fördervereins rund um das Erlebnis.Genuss.Zentrum.

Die gebürtige Lörracherin hat in Konstanz Transkulturelle Geschichte und Anthropologie sowie Literatur-Kunst-Medien und Geschichte studiert. Danach absolvierte sie ihr wissenschaftliches Volontariat in Karlsruhe im Stadtmuseum. „Ich bin einfach an Geschichte in allen Facetten interessiert“, definiert sie ihren Schwerpunkt.

Bislang erforschte sie vor allem Stadtgeschichte, jetzt kommt die ländliche Erlebniswelt hinzu. Aber auch die ist ihr nicht fremd. „Die Großeltern betrieben im Schwarzwald eine kleine Landwirtschaft im

Nebenerwerb mit Kühen und Hühnern“, erzählt Jacqueline Berl. Jetzt bereitet sie erst mal eine kleine Version des Arche-Marktes für den 26. September vor. Und für das Erlebnis.Genuss.Zentrum hofft sie auf viele bodenständige Familienrezepte und Anregungen.

Text: Felicitas Wehnert  
Foto: Manfred Schäffler

## Buch über alte Bauernhäuser im Land Einblicke von Albrecht Bedal



Während einer sommerlichen Sonntags-Matinée im Freilichtmuseum Beuren gab der Bauhistoriker und langjährige Leiter des Hohenloher Freilichtmuseums Albrecht Bedal Einblicke in seine Forschungen. In seinem Vortrag „Spätmittelalterliche Bauernhäuser in (Baden)-Württemberg – Vielfalt in der Einheitlichkeit“ hob er die Haus-Schätze des Freilichtmuseums und der Gemeinde Beuren hervor.

Auf der Schwäbischen Alb zählte der Bauforscher 304 Gebäude, die vor 1700 entstanden, davon 92 aus der Zeit vor 1500. Ins Freilichtmuseum Beuren wurde eine Reihe dieser landwirtschaftlichen Gebäude umgesetzt – etwa die Gärtringer Scheune von 1496, das Haus aus Aichelau von 1509/11 oder aus Beuren ein Wohn-Stall Haus mit Scheune von 1558. In den Freilichtmuseen kann auch die Geschichte der Häuser und ihrer Bewohner erforscht und dokumentiert werden. Aber viele der

historischen Gebäude sind bereits verschwunden oder zur Unkenntlichkeit umgebaut. „Bauernhäuser galten lange als etwas Primitives“ bemängelt der Bauhistoriker. „Die Mittelalter-Archäologie untersuchte meist eher die Städte, denn die Dörfer.“ Dabei habe schon im Mittelalter bei den Haus- und Hofformen eine große Vielfalt nebeneinander bestanden, führt Bedal weiter aus: Stockwerk- und Geschossbauten, Firstständerhäuser, Gebäude mit Sparren-, Walm- oder Satteldach. Verwendet wurde dabei vielfach Eichenholz oder Nadelholz, das aus dem Schwarzwald geflößt wurde.

Die Gemeinde Beuren selbst schätzt Albrecht Bedal als „Glücksfall mit ihrem hohen Bestand an spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gebäuden“, davon allein 15 Objekte aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Dazu zählen etwa die ortsprägenden Häuser Linsenhofenstraße 4-6 aus dem Jahr 1397 oder die Hauptstraße 10 und 12 von 1412. Alle wurden behutsam renoviert und für heutige Wohnansprüche hergerichtet.

Und nach welchen Kriterien darf ein altes Haus umgebaut werden? „Neuerungen wie Sat-Anlagen oder Solaranlagen muss man akzeptieren, wenn die Struktur des alten Hauses nicht verändert wird und Umbauten reversibel sind“, meint der Bauhistoriker. „Grundüberlegung ist, was ist entscheidend für das Haus und was soll in die Zukunft transportiert werden. Man muss auch der nächsten Generation Raum geben, was sie mit dem Haus anfangen will.“

**Das reich bebilderte Buch „Alte Bauernhäuser in Baden-Württemberg und seinen Freilichtmuseen“ von Albrecht Bedal ist für 24,90 € an der Museumskasse erhältlich. ISBN 978-3-981-3634-1-8**

Text: Felicitas Wehnert  
Foto: Manfred Schäffler

**Förderverein Freilichtmuseum Beuren e.V.**  
72660 Beuren – In den Herbstwiesen Telefon: 07025 9190-26  
Bürozeit Geschäftsstelle Montag 09:00 Uhr – 12:00 Uhr  
E-Mail: [info@foederverein-freilichtmuseum-beuren.de](mailto:info@foederverein-freilichtmuseum-beuren.de)  
Internet: [www.foederverein-freilichtmuseum-beuren.de](http://www.foederverein-freilichtmuseum-beuren.de)  
Vorsitzender: Hans Weil | St. Vorsitzende: Steffi Corneliu